

**Grimmsches Gesetz** (Rückübersetzung von engl. Grimm's law. Auch: Erste Lautverschiebung. Engl. consonant shift). Bez. der systemat. Veränderungen der idg. Verschußlaute (nach dem dt. Philologen J. Grimm (1785–1863), durch die sich das Germ. von den übrigen idg. Sprachfamilien differenziert hat: (a) Die sth. Verschußlaute b, d, g, ḡ, gʰ werden zu stl. Verschußlauten p, t, k, kʰ: lat. lābi ›gleiten‹ – engl. to sleep ›schlafen‹. (b) Die stl. behauchten Verschußlaute pʰ, tʰ, kʰ, kʰ, qʰ, sind mit den unbehauchten Verschußlauten zusammengefallen und zu den stl. Frikativen f, þ, ç, çʰ geworden: lat. pater – ahd. father ›Vater‹. Diese Verschiebung findet in den Verbindungen idg. sp, st, sk, germ. ft, ht nicht statt. Nach dem ↗ Vernerischen Gesetz entstehen je nach Wortakzent stl. oder sth. Frikative, was sich im Paradigma starker Verben als grammat. Wechsel zeigt. Die sth. Frikative fallen dabei mit den entsprechenden sth. Frikativen zusammen, die aus den behauchten Verschußlauten (siehe (c)) entstanden sind. (c) Die sth. behauchten Verschußlaute bʰ, dʰ, gʰ, ḡʰ, gʰʰ, werden zu sth. Frikativen, die im folgenden zu den Verschußlauten b, d, g, gʰ weiterverschoben worden sind: idg. \*ghostis – nhd. Gast. Der Beginn der Verschiebungen liegt wohl um 1200–1000 v. Chr., der

Abschluß um 500–300 v. Chr. Umstritten sind die Ursachen und der Verlauf der Lautverschiebung. ST